

Donnersberger Rundschau

AKTUELL

„Pro Donnersberg“ lädt zur Info-Veranstaltung ein

DANNENFELS. Die Bürgerinitiative „Pro Donnersberg“ lädt für Freitag, 20. Uhr, zu einer Informations- und Diskussionsveranstaltung zum Thema „Sommerodelbahn“ in die Turnhalle ein. |red

BLAULICHT

Müllauto prallt auf Pkw: Drei Verletzte auf L 386



Der Müllwagen ist zwischen Flornorn und Stetten gegen einen Baum geprallt, der Beifahrer wurde eingeklemmt und dabei schwer verletzt. FOTO: POLIZEI/FREI

FLOMBORN/STETTEN. Drei verletzte Personen – eine von ihnen schwer – sind die Bilanz eines Verkehrsunfalls, der sich gestern Morgen auf der L 386 von Flornorn (Kreis Alzey-Worms) in Richtung Stetten ereignet hat. Ein Autofahrer hatte nach Polizeiangaben gegen 10.20 Uhr von der Landstraße nach links in einen Feldweg einbiegen wollen, zu diesem Zweck seine Geschwindigkeit verringert und den Blinker gesetzt. Das hat der nachfolgende Fahrer eines Müllwagens offenbar übersehen und ist auf den Pkw geprallt. Beide Fahrzeuge sind daraufhin ins Schleudern geraten – das Auto landete auf der gegenüberliegenden Straßenseite im Graben, der Lkw kam nach rechts von der Fahrbahn ab und stieß frontal gegen einen Baum. Während die beiden Fahrer nur leichte Verletzungen erlitten, ist der Beifahrer des Müllautos im Fahrzeug eingeklemmt worden. Feuerwehrleute haben den Mann befreit, er wurde anschließend mit dem Rettungshubschrauber in die Uniklinik Mainz gebracht. Für die laut Polizei komplizierten Bergungsarbeiten war die L 386 rund vier Stunden voll gesperrt. |red/kra

BITTE UMBLÄTTERN

Swimming-Pool voll „weißem Gold“

MÜNCHWEILER: Kuh „Kanada“ hat auf dem Hofgut Neumühle ein besonderes Jubiläum gefeiert: Sie hat in ihrem Leben schon mehr als 100.000 Liter Milch gegeben. **LOKALSEITE 3**



SO ERREICHEN SIE UNS

DONNERSBERGER RUNDSCHAU Verlag und Geschäftsstelle

Pariser Str. 16
67655 Kaiserslautern
Telefon: 0631 3737-0
Fax: 0631 72460
E-Mail: rhpka@rheinpfalz.de

Abonnement-Service

Telefon: 0631 3701-6300
Fax: 0631 3701-6301
E-Mail: aboservice@rheinpfalz.de

Privatanzeigen

Telefon: 0631 3701-6400
Fax: 0631 3701-6401
E-Mail: privatanzeigen@rheinpfalz.de

Geschäftsanzeigen

Telefon: 0631 3701-6800
Fax: 0631 3701-6801
E-Mail: rhpka@rheinpfalz.de

Lokalredaktion Standort Kirchheimbolanden

Schlossstr. 8
67292 Kirchheimbolanden
Telefon: 06352 7035-19
Fax: 06352 7035-20
E-Mail: reddonn@rheinpfalz.de

Standort Rockenhausen

Luitpoldstr. 20
67806 Rockenhausen
Telefon: 06361 91319
Fax: 06361 3359
E-Mail: reddonn@rheinpfalz.de

Gute Entwicklung in vielen Bereichen

ZU GAST IN DER REDAKTION: Peter Weißler, der Leiter der Agentur für Arbeit Kaiserslautern-Pirmasens, blickt positiv in die Zukunft

VON SEBASTIAN STOLLHOF

KIRCHHEIMBOLANDEN. Sehr zufrieden ist Peter Weißler mit der Entwicklung des Arbeitsmarktes im Donnersbergkreis. Der Leiter der Agentur für Arbeit Kaiserslautern-Pirmasens zeigt sich bei einem Gespräch in der RHEINPFALZ-Redaktion in Kirchheimbolanden zuversichtlich, dass die Arbeitslosenquote am Donnersberg in diesem Jahr zeitweise sogar unter vier Prozent liegen wird.

Dass die Arbeitslosenquote im Donnersbergkreis 2018 im Durchschnitt bei 4,5 Prozent lag – und somit 0,5 Prozentpunkte unter dem Vorjahreswert –, überrascht auch den Agenturleiter. „Das gab es lange nicht mehr“, sagt Weißler. Im Dezember lag sie bei 4,2 Prozent. „Je nachdem wie die Entwicklung im Frühjahr ist, können wir zeitweise eine Drei vorm Komma schaffen“, so der Agenturleiter. Zum Vergleich: In der gesamten Westpfalz lag die Arbeitslosenquote im Dezember bei 5,5 Prozent – unter vier Prozent waren die Kreise Kusel (3,9 Prozent) und Südwestpfalz (3,5). „Sowohl in Kusel als auch in der Südwestpfalz hängt das aber auch mit der Bevölkerungsentwicklung zusammen.“

Erfreulich auch die Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten: Waren es im Jahr 2013 im Kreis 20.783, so wurden Mitte 2018 dann 22.186 gezählt. Ein Plus von 2,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. „In der Westpfalz und auch in ganz Rheinland-Pfalz gab es hier ein Plus von 1,6 Prozent. 2,3 Prozent sind schon beeindruckend“, sagt der Agenturleiter. Einen speziellen Grund dafür konnte er nicht ausmachen. „Es gab keine größeren Firmenansiedlungen hier im Kreis. Querbeet gab es ei-



In diesem Jahr könnte die Arbeitslosenquote am Donnersberg zeitweise unter vier Prozent sinken, sagt Peter Weißler, der Leiter der Agentur für Arbeit Kaiserslautern-Pirmasens. FOTO: STEFAN

nen Aufwuchs.“ Ein Großteil der Beschäftigten am Donnersberg ist in den Bereichen verarbeitendes Gewerbe (7477), Gesundheits- und Sozialwesen (4012) sowie Handel, Instandhaltung und Reparaturen von Kraftfahrzeugen (2447) tätig.

Fast verdreifacht hat sich in den vergangenen sechs Jahren der Bestand an offenen Stellen im Kreis – von 300 im Jahr 2012 auf 848 in 2018. „Das zeigt, wie die wirtschaftliche Entwicklung ist. Die Arbeitgeber würden keine Stellen melden, wenn der Bedarf nicht da wäre“, erzählt Weißler. Hier habe es auch eine Entwick-

lung gegeben – früher habe der Anteil der Zeitarbeit an den offenen Stellen bei 40 Prozent gelegen. Mittlerweile liege man hier bei unter 30 Prozent. „Die Firmen neigen eher dazu, selbst zu besetzen“, sagt der Agenturleiter – und ergänzt mit einem Blick auf die Bereiche, aus denen Stellen gemeldet werden: „Das ist ein buntes Mix.“

1766 Menschen waren im Dezember im Kreis arbeitslos gemeldet. 2013 waren es noch 2248. „Ein solcher Rückgang in fünf Jahren ist ein Novum. Vor allen Dingen, wenn man bedenkt, dass in der Zeit auch die Flüchtlingswelle drin war“, so Weißler. Wo-

bei er hier sogar noch Verbesserungspotenzial sieht – wenn die Strukturen stimmen: „Die Breitbandsituation und ein guter öffentlicher Personennahverkehr sind wichtige Themen für eine aktive Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik.“

Natürlich gibt es aber auch die andere Seite, ist auch der Fachkräftemangel im Donnersbergkreis ein Thema. Der Agenturleiter weiß, dass gerade im Handwerksbereich Unternehmen oft jahrelang nach Verstärkung suchen. Hinzu kommt, dass es im vergangenen Jahr weniger Bewerber auf dem Ausbildungsmarkt gab

(522 im Vergleich zu 551 im Jahr 2017). Dem stehen mehr offenen Stellen (429 im Vergleich zu 419) gegenüber. „Das erschwert es den Betrieben auch, Nachwuchs zu finden“, weiß Weißler.

Erfreulich sei, dass es im vergangenen Jahr bei den Langzeitarbeitslosen einen Rückgang um 10,5 Prozent gab. Zuversichtlich ist der Agenturleiter, was das Jahr 2019 betrifft: „Es gibt im Moment keine Anzeichen, dass es einen Einbruch geben könnte.“ Was aber nicht heißen sollte, dass es keine Risiken gibt. Brexit, Dieselskandal... Peter Weißler nennt Themen, von denen auch Donnersberger Unternehmen betroffen sein könnten.

Er will zudem nicht den demografischen Wandel außer Acht lassen. „In der gesamten Westpfalz sind 36 Prozent der Beschäftigten 50 Jahre und älter. Das heißt, dass mehr als ein Drittel der Arbeitnehmer in den nächsten zehn bis 15 Jahren in Rente gehen.“ Einerseits würden hier Stellen für Schulabgänger frei – und gerade beim Thema Berufsberatung in Schulen sei die Arbeitsagentur sehr aktiv –, andererseits könne das auch zu Problemen führen, „wenn die Unternehmen weiter prosperieren“.

DATEN & FAKTEN

Arbeitsmarkt am Donnersberg

- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte: 22.186
- Gemeldete Arbeitsstellen: 848
- Arbeitslose: 1766
- Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt: 4,5 Prozent (2017: 5,0 Prozent)
- Bewerber auf Ausbildungsstellen: 522. Im Jahr 2017 waren es 551 Bewerber. |ssl

„Ein völlig unsinniges Vorhaben“

KIRCHHEIMBOLANDEN/KRIEGSFELD: Grünen-Kreisverband lehnt North-Point-Reaktivierung in einer Stellungnahme ab

Zu den Plänen zur Reaktivierung des ehemaligen Munitionsdepots „North Point“ durch die Bundeswehr (wir berichteten am 16. Januar) erreichte uns eine Stellungnahme von Vorstandsmitglied Norbert Willenbacher im Namen des Kreisverbandes der Grünen:

„Wir Grüne im Donnersbergkreis waren froh, als die Zeit des Kalten Krieges endlich vorbei war und die Atom- und Chemiewaffensysteme auch aus der Nordpfalz abgezogen wurden. Die Begeisterung über die Rückkehr der Bundeswehr, die letzte Woche mehrfach geäußert wurde, teilen wir nicht“, heißt es in dem Schreiben.

Willenbacher rechnet darin vor, dass die geplante Aufstockung des

Bundesverteidigungshaushalts um zwei Prozent real rund 80 Milliarden Euro ergebe, was er ein „völlig unsinniges Vorhaben“ nennt, das aber „von gut organisierten PR-Kampagnen über die angeblich unterfinanzierte und schlecht ausgestattete Bundeswehr“ begleitet werde. „Was nun am North Point mit den 70 Millionen Euro gemacht werden soll, was die 70 Bundeswehr-Bediensteten, die in den Kriegsfelder Wald versetzt werden, tun sollen, ist dabei noch sehr vage“, heißt es in dem Schreiben weiter.

Dass dabei die Vorgaben des Naturschutzes besonders beachtet würden, halte man seitens der Grünen für zynisch: „Die Realität sieht anders aus.“ So habe die Bundeswehr ihre Gebäude auf dem North

Point in den vergangenen Jahren „völlig unkontrolliert verrotten lassen“, bei einem privaten Eigentümer wäre die Kreisverwaltung längst eingeschritten.

„Möglicherweise fungiert die Bundeswehr hier auch als Türöffner für die US-Army, und dann haben wir keinerlei Kontroll- und Einflussmöglichkeiten mehr“, mutmaßt er. „Wir brauchen keine neue Aufrüstungsspirale und lehnen die darin begründete Re-Aktivierung des North Point jedenfalls strikt ab“, macht er die Position der Kreis-Grünen deutlich.

Für die Verwendung der „bei einem Verzicht auf die Re-Aktivierung des North Point frei werdenden 70 Millionen Euro“ hätten die Grünen „eine Reihe konkreter Vor-

schläge, die den Menschen im Kreis wirklich nützen würden“. Genannt werden eine bessere personelle und finanzielle Ausstattung der Kitas und Schulen, kommunale Wohnungsbaugesellschaften, „um bezahlbaren Wohnraum zu schaffen“, den Ausbau der Internet- und Mobilfunk-Infrastruktur, Erhalt und Ausbau der medizinischen Versorgung, die Ausbildung und Ansiedlung von Hausärzten, die Verbesserung der Zugverbindung aus dem Alsenztal und aus Kirchheimbolanden ins Rhein-Main-Gebiet und die Reaktivierung der Zellertalbahn.

„Alles auf dieser Liste ist besser als sinnlos 70 Millionen Euro im Kriegsfelder Wald zu vergraben, und sicher gibt es weitere gute Ideen, mit denen man die Lebensqualität und

die wirtschaftliche Entwicklung im Donnersbergkreis nachhaltig verbessern könnte“, so Willenbacher. In Kirchheimbolanden werde ein Freibad schmerzlich vermisst. „Im Hinblick auf die vielfältigen Bemühungen, Erholungswert und Attraktivität der Region für den Tourismus zu steigern, halten wir den Aufbau eines millionenschweren Munitionsdepots für kontraproduktiv, die Bilanz für die wirtschaftliche Entwicklung des Kreises wird negativ ausfallen“, so die Grünen. Sie wollen sich jetzt in Berlin „für die Umwidmung wenigstens dieser 70 Millionen Euro“ einsetzen und haben eine Online-Petition gestartet: www.openpetition.de/petition/online/keine-re-aktivierung-des-militaer-depots-north-point. |red/ajh

Angekommen in historischem Gebäude

KIRCHHEIMBOLANDEN: Yvonne und Steffen Höh, die Pächter des Restaurants Orangerie, ziehen nach zweieinhalb Jahren zufrieden Bilanz

VON SEBASTIAN STOLLHOF

Vor zweieinhalb Jahren haben sich Yvonne und Steffen Höh in ein Abenteuer gestürzt. Sie hatten sich dazu entschieden, mit dem Restaurant Orangerie in Kirchheimbolanden eine Gaststätte zu pachten, die damals neu eröffnet wurde. Heute sind sie glücklich über diesen Schritt. „Ich denke, das Restaurant ist etabliert, wir haben viele Stammkunden“, sagt Steffen Höh. Und doch gibt es hin und wieder mal Überraschungen – wie jüngst zum Beispiel.

Lange überlegen muss Steffen Höh nicht, wenn er nach seiner persönlichen Bilanz gefragt wird: „Der Erfolg gibt uns Recht“, sagt der Koch. Er ist glücklich, dass das Restaurant so gut angenommen wird. So sieht es auch seine Frau Yvonne: „Wir sind zufrieden, auch der Mittagstisch läuft.“ Das Restaurant ist sogar Ausbildungsbetrieb, hat eine Köchin im dritten Lehrjahr.

Etwas langsamer habe man den Bereich Catering angehen lassen. „Wir haben uns zunächst einmal nur auf den Ost- und Westflügel so-

wie die Stadthalle konzentriert“, sagt Steffen Höh. Immer mal wieder habe man dort bei Veranstaltungen keinen Zuschlag für ein Catering erhalten. „Wir sind oft teurer als andere. Das liegt daran, dass bei uns alles in Handarbeit zubereitet wird“, erzählt der Koch. Der größte Auftrag war bislang das 50. Firmenjubiläum von „Femeg“ im Frühjahr 2017 in der Stadthalle. „Wir sind sehr froh, dass wir dafür von Hofmanns das Vertrauen geschenkt bekommen haben“, so Yvonne Höh.

An das 1776 errichtete, denkmalgeschützte Gebäude haben sich die Pächter und ihr zehnköpfiges Team mittlerweile gewöhnt. Und auch das eine oder andere geändert. So befindet sich der Eingang in den großen Gasträum nicht mehr oben, sondern in der Mitte. „Wir hatten oben ein relativ unruhiges Eck, es hat gezo-gen“, sagt Yvonne Höh. Das habe sich nun geändert. Ein Vorteil am Eingang in der Mitte sei auch, dass der Raum gegenüber nun besser frequentiert sei.

Logistisch sei das Gebäude nicht zum Problem geworden. Dankbar sind beide für die Unterstützung von Silvia Schappert in der Ver-



„Wir fühlen uns pudelwohl“, sagen Yvonne und Steffen Höh. FOTO: STEFAN

bandsgemeindeverwaltung, die so manche Nachbesserung forciert habe, etwa Türen, die selbst schließen. An einigen Stellen sei aber auch Durchsatzvermögen gefragt gewesen. So sei in der Anfangszeit der Eingang in der Dr.-Edeltraut-Sießl-Allee verstärkt als Durchgang zum Herrngarten genutzt worden.

Stark gefragt sei im Sommer die Terrasse. So stark, dass so mancher

Gast habe schon Reservierungsschilder verschwinden lassen. „Ein Problem ist, dass manchmal Autos über die Terrasse fahren oder dort auch mit dem Rad gefahren wird“, so Yvonne Höh. Das habe schon zu gefährlichen Situationen geführt. Der Platz selbst müsse frei bleiben, da er eine Feuerwehrrufahrt ist. Generell sei die Terrasse von innen schwer einsehbar. Deswegen bitte

man auch die Gäste um ein kurzes „Hallo“. „Wir haben auch schon über eine Kamera nachgedacht. Aber das möchten wir nicht. Die Leute sollen sich bei uns nicht beobachtet fühlen“, sagt Steffen Höh.

Gerne würden die Pächter auch eine Restaurantfachkraft ausbilden. „Da müssen wir aber noch mit der Handwerkskammer reden, wie das technisch aussieht“, erzählt Yvonne Höh. Froh sind beide, dass man dank einer Rampe einen behindertengerechten Zugang habe. Bewährt habe sich zudem das regionale Konzept und dass man immer mal wieder etwas an der Speisekarte ändere. „Das, was wir kochen, ist frisch. Das kostet aber auch Zeit“, sagt Steffen Höh.

Zurück zum Thema Überraschungen: Turbulent sei es jüngst geworden, als die benachbarte Gaststätte „Mälzerei“ schloss. „Da gab es hier einen Telefonhype. Viele Leute dachten, wir schließen, wollten noch Gutscheine einlösen“, sagt Yvonne Höh. Da habe man so manches Missverständnis aufklären müssen. Denn daran, sich von ihrem Restaurant zu verabschieden, denken Yvonne und Steffen Höh nicht: „Wir fühlen uns pudelwohl.“